

"Dies und Das" = "Pêle-mêle"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 72

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Dies und Das»

Sparmassnahmen beim Berner Staatsarchiv

Auf Ende des Jahres 2002 erfuhr die Präsidentin der Berner Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft (GHGB), dass die Mikrofilme der Berner Kirchenbücher ausgelagert bzw. an einen Privatmann, Herrn Rohrbach (Inhaber der Picton Press in America) verkauft würden. Als Begründung wurden Sparmassnahmen vorgegeben, die allerdings etwas unglaubwürdig klingen, da das Berner Staatsarchiv andererseits nichts davon wissen will, für die Benützung der Mikrofilmlesegeräte eine Gebühr zu verlangen, wie dies zum Teil andere Staatsarchive tun. Bei den von der Berner Regierung verordneten Sparmassnahmen geht es in erster Linie um die Nichtwiederbesetzung der Stelle eines Mitarbeiters im Staatsarchiv. Mit einer etwas weniger intensiven Betreuung könnten die Berner und vermutlich auch die Genealogen der SGFF ohne weiteres damit leben. Vielmehr stören wird sie, wenn im neugeschaffenen Genealogiezentrum in Worb nur die Mikrofilme der Kirchenbücher und sonst keine weiteren Unterlagen zur Verfügung stehen, und dies erst noch zu einem hohen Preis!

Innerhalb der GHGB wurde ein Ausschuss gegründet, der Lösungen vorschlagen soll, wie die genealogische Forschungstätigkeit im Staatsarchiv trotz Sparmassnahmen weitergeführt werden könnte. Dieser Ausschuss diskutierte verschiedene Optionen mit dem Leiter des Staatsarchivs Bern, Herrn Dr. P. Martig, und dem Staatssekretär Dr. Kurt Nuspliger. Die SGFF anbot sich unter anderem, bei der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (SLB) abzuklären, ob diese bereit wäre, die Mikrofilme zu übernehmen und den Platz für die Filmbetrachter zur Verfügung zu stellen. Nach einer anfänglich optimistischen Beurteilung fiel nach eingehender Prüfung durch die SLB der Entscheid negativ aus. Die Direktion stellte sich auf den Standpunkt, dass die Kirchenbücher nicht zum Sammelauftrag der SLB gehören würden, wogegen das Staatsarchiv zu dessen Verfügungsstellung gesetzlich verpflichtet sei.

Sollte die Auslagerung der Mikrofilme der Berner Kirchenbücher in ein privates Genealogiezentrum stattfinden, ist eines sicher: Der Genealoge wird den Abbau dieser staatlichen Leistung zu berappen haben. Tipp der SGFF: Falls Sie in der Nähe einer Forschungsstelle der Mormonen wohnen, können

Sie dort gegen ein geringes Entgelt (Schutzgebühr) die Filme kommen lassen und in der Forschungsstelle kostenlos ansehen.

Forschungsstellen sind: Genf, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, Pratteln, St. Gallen, Winterthur, Yverdon, Zollikofen und Zürich.

Genealogische Börse Oberaargau BE

Von Herrn Werner Wyssmann wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass er die Kirchenbücher von Herzogenbuchsee, Wangen a.A. und Seeberg mit den Ausburgern auf einer Datenbank vollumfänglich erfasst habe, und zwar:

1. Taufen von Beginn an bis 1830
2. Ehen von Beginn an bis 1850
3. Todesdaten von Beginn bis 1875 (Herzogenbuchsee und Wangen bis 1892)

Herr Wyssmann hat in der Zwischenzeit mit der Erfassung der Kirchenbücher von Thunstetten und Ursenbach begonnen. Andere Kirchenbücher des Oberaargaus seien - zwar nur rudimentär - im Aufbau begriffen.

Herr Werner Wyssmann ist gerne bereit, über Internetanfragen einzelne Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sofern ihm die entsprechenden, ihm fehlenden Daten des Angeheirateten mitgeteilt werden.

Die Schweiz und Petersburg

Zur Zeit feiert Petersburg seinen 300. Geburtstag. Sicher ist dem einen oder anderen bekannt, dass Petersburg eine grosse Anziehungskraft für Schweizer Auswanderer besass. Als Peter der Grosse seinen Regierungssitz Anfang des 18. Jahrhunderts an die Newa verlegte, lud er Fachleute aus ganz Europa ein, um die Stadt zu planen. Seinem Ruf folgte auch der aus Arzo (Tessin) stammende Architekt Domenico Trezzini, der als erster Baumeister Peters des Grossen massgeblich an der Stadtplanung beteiligt war. Aber auch andere Tessiner Architekten und Baumeister wirkten an diesem grossen Bauvorhaben mit. Sicher waren dort auch Bündner Konditoren und Cafetiers anzutreffen, die ihre süssen Kunstwerke feilboten. Wohl den meisten Schweizern dürfte bekannt sein, dass die beiden Basler Mathematiker Bernoulli und Euler die russische Wissenschaft geprägt haben.

Ein Sammelband über Schweizer in St. Petersburg, sowohl in Russisch wie in unseren drei Landessprachen, ist im Rahmen eines bilateralen Forschungsprojektes entstanden.

Die Suche nach den Wurzeln von Adoptierten

Seit Anfang Jahr haben volljährige Adoptierte auch in der Schweiz Anspruch darauf, die Namen ihrer leiblichen Eltern zu erfahren. Laut einer neuen Bestimmung des Zivilgesetzbuches (Artikel 268c) besteht für Adoptierte ein unbedingter Anspruch darauf. Das Recht der Adoptierten, zu wissen, woher sie stammen, wird somit höher gewertet als das Recht auf Anonymität seitens der leiblichen Eltern. Früher war die Akteneinsicht nicht selten vom guten Willen des jeweiligen Beamten abhängig.

Thurgauer Gemeinidenamen

Zum Jubiläum 200 Jahre Kanton Thurgau hat die Thurgauer Kantonalbank diese Broschüre durch Herrn Dr. Eugen Nyffenegger mit einem Stab von wissenschaftlichen Mitarbeitern, germanistischen und historischen Beratern erarbeiten lassen. Nach einer Einführung über Entstehung und Bedeutung der Namen sowie die Besiedlung werden in einem Lexikon die einzelnen Gemeinidenamen des Thurgaus vorgestellt.

Interessante Genealogengespräche auf unserer Mailingliste

Oftmals wird von unseren Mitgliedern «geschnödet», dass auf der Mailingliste nur banale Fragen gestellt werden und dass es offensichtlich sei, dass viele nur von den anderen profitieren möchten. Da ich praktisch «von Amtes wegen» ein Auge auf die Mailingliste werfe, kann ich aber durchaus von nützlichen und interessanten Dialogen berichten. Ich möchte daher ein vor kurzem stattgefundenes Gespräch als Beispiel wiedergeben.

Herr Jürg Isenschmid berichtet am 5. April von einem Eintrag mit 14 Todesfällen in der Kirchgemeinde Hitzkirch vom 30. April 1966, die alle am gleichen Tag in Portugal gestorben bzw. ums Leben gekommen seien. Da er in Geschichte nicht mehr so sattelfest sei, fragte er die Listenbenützer, ob es denn wirklich möglich sein könnte, dass die 14 Verstorbenen anlässlich einer Fatima-Wallfahrt von einem Unglück oder einer Seuche betroffen worden seien.

Herr Arthur Brühlmeier antwortet noch am selben Tag postwendend, dass drei Möglichkeiten in Betracht zu ziehen seien, nämlich Kriegsdienst, Auswanderung oder Wallfahrt. Krieg komme nicht in Frage, da Portugal 1666 keinen Krieg geführt habe. Auswanderung nach Portugal mache keinen Sinn,

höchstens nach portugiesischen Kolonien, die aber erst im 19. Jh. eingesetzt habe. Fatima als Wallfahrtsort komme nicht in Frage, da dieser erst ab 1917 existiere. Eher möglich sei also Bom Jesu oder viel wahrscheinlicher das in Spanien gelegene Santiago de Compostela, wobei die Pilger auf dem Seeweg von Genua aus an der Küste von Portugal Schiffbruch erlitten haben könnten. Man müsse den genauen Todesort in Portugal kennen.

Am 14. April ergänzt Herr Brühlmeier: Dank guten Beziehungen zum Pfarr-Archivar in Hitzkirch habe er Einsicht in das Kirchenbuch (Todesregister) nehmen können. Er habe dabei festgestellt, dass die Eintragungen nicht am 30. April 1666, sondern zwischen dem 18. und 22. September 1665 gemacht worden seien. Schon die Tatsache, dass dies 19 Mann (nicht 14, ein Mann zusätzlich unter dem 14. November, 3 Männer zusätzlich unter dem 18. April 1666) alle männlichen Geschlechts sind, weist auf einen Tod in fremden Kriegsdiensten hin. Am 17. Juni 1665 hat tatsächlich im Rahmen des Spanisch-Portugiesischen Krieges (1657 - 1668) die Schlacht bei Villaviciosa stattgefunden. Die siegreichen Portugiesen waren verbündet mit Frankreich, was die Vermutung nahe legt, dass die französische Krone Schweizer Söldner nach Portugal geschickt hatte.

Am 7. Juni liefert Frau Elisabeth Huber-Brun die Details zu diesem Ereignis, das Sie im Freiämter Kalender 1948 auf Seite 54 unter dem Titel «St. Leon-tius» befreit Gefangene «Captivos liberos dimittit» 1664.

Ums Jahr 1664 brach Krieg aus zwischen Spanien und Portugal. Spanien rief die Schweiz um Hilfe an, die auch gewährt wurde. Tausend Mann zogen als Söldner aus. Mit ihnen hatten sich auch einschreiben lassen die zwei Brüder Adam und Paul Hartmann Moser aus Aesch (= LU) «in den Freyen Emptern gelegen». Nachdem der Krieg «verrätherey halber» einen erbärmlichen Ausgang genommen hatte, wollten sowohl die zwei Freiämter als auch andere Schweizer wieder in ihr geliebtes «Vatterland» zurückkehren. Aber auf Grund falscher, erdichteter angaben wurden sie mit andern Schweizern in einer Stadt, «deren namen mit fleiss ausgelassen wirth», gefangen genommen und «in ein tiefe, harte, finstere gefencknus eingeleget». Etliche, denen das Heim-reisen gar zu lieb war, versuchten nach einigen Tagen zu fliehen, indem sie aus dem Turm stiegen und über die Mauern kletterten. Aber der Versuch miss-lang; die Schildwache ertappte sie. Am Tage darauf wurden einige von ihnen «archibuliert», das heisst erschossen, die andern aber auf die harten Galeer-

en geschmiedet. Die Brüder Moser und andere Gefangene befragte man «heftig und starck», was sie im Sinne hatten, ob sie auch hätten fliehen wollen wie ihre Gespanen, und drohte ihnen mit der Folter. Sie wussten sich jedoch zu verantworten, fanden Glauben, und weil man ihnen traute, wurden sie dazu verurteilt, tagsüber in den Schanzgräben zu arbeiten. In der Nacht aber wurden sie in den Kerker gelegt, «mit hartem Brodt gespiset und stinkendem Waser getrenckt». Nach und nach merkten sie, dass nichts anderes mehr zu erwarten war als langwährende Dienstbarkeit - «deren die gueten Schweizer gar nicht gewohnt sindt» - oder der unverschuldete Tod, oder die noch schwerere Galeerenstrafe.

Einmal in der Nacht sagte Adam Moser zu seinem Bruder Hans Hartmann: «Bruder, ich will und versprich mich mit einer Wall-Fahrt und Heiligen Mess zu dem H. Martyrer Leontio gen Muri, so ich entlediget wirdt» (wenn ich befreit werde). Sein Bruder war auch einverstanden und machte das gleiche Gelübde. Es wurde ihnen zum Glück. Als der Tag anbrach und sie in gewohnter Weise zu der schweren Schanzarbeit hinausgeführt wurden, konnten sie sich wunderbarer Weise davon machen und befreien, obwohl sie tüchtig bewacht und beaufsichtigt wurden.

Am 15. Mai 1681, an dem hohen und gnadenreichen Fest der Auffahrt Christi, kam Adam Moser nach Muri und liess die versprochene hl. Messe lesen. Vor Pater Leodegar Holdermeyer und Bruder Caspar Ruoff, Sigrist, bekräftigte er an Eides statt, dass alles, wie oben erzählt, geschehen sei.

Heinz Ochsner

"Pêle-mêle"

Mesures d'économie aux Archives cantonales de Berne

A la fin de l'année 2002, la présidente de la Société bernoise de généalogie et d'héraldique (GHGB) apprenait que les microfilms des registres paroissiaux bernois seraient déménagés ou plus exactement vendus à un privé, Monsieur Rohrbach (propriétaire de Picton Press en Amérique). Le motif invoqué faisait état de mesures d'économie, raison peu crédible si l'on sait que par ailleurs, les Archives du canton de Berne ont refusé de percevoir une taxe pour l'utilisation des lecteurs de microfilms, comme cela se pratique en d'autres lieux. Les mesures d'économie instaurées par l'Etat de Berne concernent en pre-

mier lieu la non-repouvée d'un poste de collaborateur des Archives. Les chercheurs bernois et les généalogistes auraient certainement pu se contenter d'un service réduit, avec une personne en moins. Ils seront beaucoup plus dérangés dans le nouveau centre de généalogie créé à Worb. Là seuls les microfilms des registres paroissiaux seront à leur disposition et non tous les documents dont ils pourraient avoir besoin et, de plus, moyennant un prix assez élevé !

La GHGB a nommé une sous-commission chargée d'étudier et de proposer des solutions pour maintenir les recherches généalogiques aux Archives cantonales malgré les mesures d'économie. Cette commission a discuté plusieurs options avec Monsieur P. Martig, directeur des Archives cantonales de Berne, et Monsieur Kurt Nuspliger, secrétaire d'Etat. La SSEG de son côté a étudié avec la Bibliothèque nationale suisse à Berne (BNS) la possibilité que celle-ci reprenne les microfilms et mette à disposition des chercheurs un espace pour les visionner. Les premières négociations semblaient prometteuses, mais après un examen attentif de la situation, la BNS a donné une réponse négative. Selon la direction, les registres paroissiaux n'entrent pas dans le cadre du mandat de conservation de la BNS, alors que les Archives cantonales, au contraire, sont juridiquement tenues de mettre les registres paroissiaux à disposition des chercheurs.

Si le déménagement des microfilms des registres paroissiaux bernois dans un centre généalogique privé devait se faire, une chose est sûre, c'est que les généalogistes devront payer au prix fort le démantèlement d'un service public.

Conseil de la SSEG : Si vous habitez près d'un centre de recherche mormon, contre une modique somme (taxe de conservation) vous pouvez faire venir les microfilms et les visionner gratuitement sur place.

Ces centres se trouvent à Genève, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Lucerne, Neuchâtel, Pratteln, St-Gall, Winterthur, Yverdon, Zollikofen et Zurich.

Bourse généalogique de Haute Argovie BE

Monsieur Werner Wyssmann nous a signalé qu'il avait fait un dépouillement systématique des registres paroissiaux de Herzogenbuchsee, Wangen a. A. et Seeberg, y compris les bourgeois de l'extérieur, et qu'il avait saisi toutes les données dans une banque de données :

1. baptêmes du début à 1830
2. mariages du début à 1850

3. décès du début à 1875 (Herzogenbuchsee et Wangen jusqu'à 1892)
Entre-temps, Monsieur Wyssmann a entrepris de dépouiller les registres paroissiaux de Thunstetten et Ursenbach. D'autres registres de Haute Argovie sont partiellement inclus.

Monsieur Werner Wyssmann donne volontiers gratuitement des renseignements par Internet pour autant qu'on lui indique en échange les alliances qui lui manquent.

La Suisse et St-Petersbourg

St-Peterbourg fête actuellement le troisième centenaire de sa fondation. Cette ville a exercé une attraction très forte sur les Suisses désireux d'émigrer. Lorsque, au 18^e siècle, Pierre le Grand déplaça le siège de son gouvernement au bord de la Neva, il invita des spécialistes de toute l'Europe pour faire les plans de sa nouvelle ville. Domenico Trezzini, architecte originaire d'Arzo (Tessin), répondit à cet appel et, en tant que premier maître d'œuvre de Pierre le Grand, il eut une grande part dans la planification de la ville. D'autres architectes et maîtres d'œuvre tessinois ont également pris part à cette grande entreprise. Il est probable que d'autres confédérés, confiseurs et cafetiers, attendaient là-bas de pouvoir vendre leurs spécialités. La plupart des Suisses savent que les deux mathématiciens bâlois, Bernoulli et Euler, ont marqué de leur empreinte les sciences russes.

Dans le cadre d'un projet de recherche bilatéral, un ouvrage sur les Suisses à St-Petersbourg a été publié en russe et dans nos trois langues nationales.

Les enfants adoptés à la recherche de leurs racines

En Suisse, depuis le début de l'année, les enfants adoptés et majeurs ont le droit de connaître le nom de leurs parents biologiques. Selon une nouvelle disposition du code civil suisse (article 268c), c'est là un droit inconditionnel des enfants adoptés. Ainsi, le droit pour les enfants adoptés de connaître leur origine prévaut sur le droit des parents biologiques à l'anonymat. Jusqu'à présent, l'accès aux dossiers dépendait souvent du bon vouloir de l'employé en fonction.

Toponymie en Thurgovie

A l'occasion du 200^e anniversaire du canton de Thurgovie, la Banque cantonale thurgovienne a demandé à Monsieur Eugen Nyffenegger et à une équipe

de collaborateurs scientifiques, germanistes et historiens de réaliser une plaquette sur la toponymie. Après une introduction sur la naissance, la signification et l'implantation des noms, un lexique présente le nom de chaque commune de Thurgovie.

Heinz Ochsner

In eigener Sache

75. Geburtstag von Dr. Heinz Balmer

Am 10. April feierte unser Vorstandsmitglied Herr Dr. Heinz Balmer still und leise seinen 75. Geburtstag. Er machte kein Aufhebens davon. Als Bürger von Wilderswil ist er im Seminar Hofwil aufgewachsen, wo sein Vater als Lehrer amtierte. Nach Studien der Geschichte, Geographie und Physik arbeitete Herr Balmer als Wissenschaftshistoriker in Stuttgart, Bonn und seit 1974 in Zürich als Dozent für Geschichte der Biologie. In beinahe 20 Jahren hat er über 100 Dissertationen geleitet, viele davon zu Themen der Geschichte der Naturwissenschaften. Nebenbei betreute Herr Balmer das Archiv der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften, dem er 25 Jahre lang vorstand. Sein nimmermüder Arbeitseifer schlug sich auch in vielen familiengeschichtlichen Beiträgen nieder, die er von 1964 bis heute in unserem Jahrbuch oder unserem Mitteilungsblatt publiziert hat.

Seit 1946 lebt Herr Balmer in Konolfingen, wo er mit Ruth Gfeller verheiratet ist und wo ihm seine drei Söhne und zwei Töchter viel Freude bereiten.

Nach einem von mehreren Grippeerückfällen geplagten Winter hat sich Herr Balmer entschlossen, seine Ressort als Aktuar im Vorstand an eine jüngere Kraft abzutreten. Er hat sich aber bereit erklärt, weiterhin unsere Publikationen, das Jahrbuch und das Mitteilungsheft, als Korrektor zu betreuen.

Wir wünschen Herrn Balmer für die kommenden Jahre alles Gute und eine robuste Gesundheit sowie viel Freude an seinem Heim in Konolfingen.